

FRANZ WERFEL

Aus dem Roman „Die vierzig Tage des Musa Dagb“

Der verwandelte Lichtstrahl

In die heroischen Schicksale von vierzig Tagen ist der dramatische Kampf des armenischen Volkes zusammengedrängt, der sich 1915 in den Bergschluchten Syriens abspielte. Gabriel Bagradian, ein vornehmer Armenier, findet in der Stunde der Gefahr zurück zu den Seinen, erlebt an sich die Wandlung vom Geistesmenschen zum Tatmenschen und wird seinem Volk zum rettenden Führer.

Kurz nach Sonnenuntergang war das Volk der sieben Dörfer sippen- und familienweise aufgebrochen, um schwerbeladen auf den verschiedenen, jeweils nächstgelegenen, Zuwegen den Berg emporzustreben. Obgleich die Bewohner dieses Tales nicht arm waren, so besaß doch nur der kleinere Teil der Familien einen eigenen Reit- oder Packesel. Oft hielten zwei Familien ein Tier gemeinsam. An Markttagen in Suedja oder Antakje erbot sich die Besitzer eines Packesels, auch die Ware der ärmeren Landsleute aufzuladen. Es war ein alter Brauch, daß einer dem andern in diesen Dingen aushalf. Einsam und abgesondert am Rande des Meeres, am Rande des Islams lebend, leichtwiegende Artikel wie Seidengespinnst, Holzschnitzerei und Honig ausführend, bedurften die Menschen des Musa Dagb keiner reicheren Verkehrsmittel. Die wenigen Ochsenkarren und die vorhandenen Saumtiere genügten ihnen. So kam es denn, daß in dieser Nacht die Trag-Esel ihren Herren nur einen geringen Teil der Lasten abnehmen konnten, hatte man doch der armen Gemeinde Pastor Nohhudians aus Brüderlichkeit hundertfünfzig der stärksten Tiere mit Sattel und Kraxen zur Verfügung gestellt. Gabriel Bagradian, der sich auf einer Böschung des Karrenweges, der zum Nordfattel emporführt, niedergelassen hatte, ließ die leuchtenden, schwergebeugten Gruppen an sich vorüberziehen. Er nahm, von kurzen Schlummeranfällen manchmal hin- und hergeworfen, die Parade des Elends ab.

Ein festgeballter, unglaublich metallischer



Mond stieg hinter den blassen Kreide- und Dolomitschroffen des Amanus im Nordosten auf. Er kam deutlich näher, er klebte nicht flächig am Himmelsgewölbe. Hinter ihm wurde die schwarze Raumferne immer deutlicher. Auch die Erde war für Gabriel nicht mehr der gewohnte starre Aufenthaltort, sondern das kleine Fahrzeug im Kosmos, das sie wirklich ist. Dieser klare Kosmos dehnte sich nicht nur hinter dem plastischen Mond, sondern drang bis ins Tal herab und füllte kühl die Poren des Ruhenden. Schon hatte der Mond die Mitte des Himmels überschritten und immer noch zogen die leuchtenden Sippen an Gabriel vorbei. Es war stets dasselbe Bild: An der Spitze, finster den Stock vor sich einstoßend, der Familienvater mit seinem Pack. Ein barscher Zuruf, eine klagende Antwort! Die Frauen schwankten unter Lasten, die ihre Rücken fast bis zur Erde beugten. Dabei mußten sie noch immer darauf achten, daß sich die Ziegen nicht verliehen. Und doch, dann und wann unter Sack und Pack ein munterer Augenblick, ein flinkes Mädchengeächter. Gabriel schrak aus einem kleinen Schlummer auf. Ein großes Kinderweinen war unten im Orte aufgegangen. Hunderte von Kindern greinten, als hätten sie in derselben Sekunde allesamt den Auszug ihrer Eltern entdeckt. Dazwischen fuhr schrilles Keifen und knurrender Un-